

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 1: Langeweile und Interesse im Unterricht

Artikel: Unterrichte lebendig
Autor: Dudli, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das schriftliche Rechnen am liebsten haben. Wir hatten in den letzten Wochen die ersten drei Operationen gelernt und geübt, fast drillmäßig, rein abstrakt, bis sie wie von selbst liefen. Die Vermutung liegt nahe, daß die Freude am Rechnen im Grunde die Freude am Können gewesen ist. Ein Mädchen drückt das deutlich aus, wenn es berichtet, wie gern es die Und-, Weg- und Malrechnungen macht und dann weiterfährt: »Aber weißt du, warum ich Durchrechnungen nicht gern mache? — Weil sie nicht laufen. Merkst du jetzt, warum ich das Rechnen liebe?« — Das merke ich mir auch für andere Fächer.

Zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, betonen besonders, daß sie die Stille lieben: »Es gefällt mir immer, wenn es schön ruhig ist in der Schule . . . Wenn man schön still ist, habe ich überhaupt alle Stunden gern.« — »Nicht nur in der Zeich-

nungsstunde, sondern auch in der Rechnungsstunde ist es schön, wenn alles so still und heimelig ist, alle schreiben ins Rechnungsheft oder auf ein Blatt.« Ähnliches kann man zwischen den Zeilen lesen, wenn Kinder erzählen, daß sie gern Aufsätze einschreiben oder schriftlich rechnen. Auch das mag ein wichtiger Fingerzeig sein. Wie sehr müht man sich oft, dem Erlebnishunger der Kinder entgegen zu kommen, die Stunden immer »interessant« zu gestalten, während es doch ebenso notwendig, in unserer Zeit der Lautsprecher vielleicht noch notwendiger wäre, den Kindern oft eine stille Stunde zu gönnen, in der sie in Ruhe verarbeiten können, was an Erlebnissen über sie weggegangen ist. Diese Stunden mögen zwar nicht interessant sein, langweilig sind sie deswegen doch nicht; vielleicht aber sind gerade sie von allen die fruchtbarsten.

UNTERRICHTE LEBENDIG

Von Karl Dudli

Für den Schüler der *Unterstufe* ist die Interesse-Frage vornehmlich eine Frage des *Stoffes*. Er wünscht interessante Geschichten, schöne Bilder, viel Gegenständliches, viel Abwechslung im Unterricht und vor allem Gelegenheiten zum Lachen.

Der Schüler der *mittleren und oberen Klassen* wünscht sich einen lebendigen *Lehrer*, der den Unterrichtsstoff interessant vermitteln kann. Er stellt also Forderungen an die Gestaltungskraft und die didaktischen Fähigkeiten des Lehrers. Hier tritt die *Lehrbegabung* in den Vordergrund.

In der *Hochschule* schließlich kann der Lehrer mit bedeutendem Fachwissen — auch wenn er keine eigentliche Lehrbegabung besitzt — die Hörer in seinen Bann schlagen, einfach durch die überzeugende wissenschaftliche Haltung und Leistung. (Natürlich müssen die Übergänge und Varianten miteinbezogen werden.)

Wann ist es nun für den Schüler interessant?

Der Lehrer muß frisch und heiter auftreten, soll aber nicht zu laut sprechen. Er muß Sinn für Witz und Humor und für frohe kindliche Einfälle haben, aber auch selber etwas zur Kurzweil beitragen können. Ein gelegentlicher Scherz kann die Atmosphäre ungemein aufhellen und die Arbeitsfreudigkeit heben. (Man hüte sich aber vor dem leider so verbreiteten Ironisieren.)

Der Lehrer muß gut erzählen können, und zwar in jedem Fach. Vor allem frei vortragen, also weg vom Buch! Man soll auch gelegentlich etwas ausholen und abschweifen, um Zusammenhänge herausstellen zu können. Der Unterricht wird dadurch lebensnaher. Dem gleichen Zweck dient das Erzählen von eigenen Erlebnissen und Beobachtungen. Man halte aber auch da wieder weises Maß.

Wenn es gelegentlich »harzt«, wird man mit Vorteil abbrechen und später wieder neu beginnen, statt sich in den Ärger hineinzureiten und die Schüler zu plagen. Man sollte nicht zu lange bei der gleichen Sache bleiben.

Das eigentliche Geheimnis des Interesses liegt aber wohl im folgenden: *Der Lehrer muß für eine Sache, die er zu vermitteln hat, selber interessiert sein.* Nur wer selber warm ist, kann auch Wärme ausstrahlen. Nur wer selber erfüllt ist, kann andere »füllen«. Erzählt man eine Geschichte, in der man selber begeistert mitgeht, dann wird sich diese Begeisterung auf die Klasse übertragen. Diesem »Ausstrahlen« und »Begeistern« kommt im Unterricht eine zentrale Bedeutung zu.

Schließlich trägt die *Vorbereitung* des Unterrichtes wesentlich zu seinem Erfolge bei. Sie ist das Ergebnis einer erzieherischen und unterrichtlichen Haltung des Lehrers, für die der Schüler ein feines Ge-spür hat.

Im übrigen kommt die ganze *Organisation der heutigen Schule* den Interessen der Schüler viel zu wenig entgegen. Sind es Zukunftsträume, wenn wir weitere Arbeits- und Beschäftigungsräume für die Schüler wünschen? Warum haben Privatschulen oft so großen Erfolg? Weil sie sich viel mehr um die Interessen und Anlagen der einzelnen Schüler kümmern können. Und endlich tragen Aussehen und Ausstattung des *Schulzimmers* sehr viel zum Interesse bei.

DIE DREI URSACHEN DER LANGEWEILE

Von J. Fanger

Welch weite Verbindungen öffnet diese Frage! Es ließen sich im gleichen Zusammenhang ganze Artikel schreiben über: Disziplin — Methodisches Geschick — Psychologische Einfühlungsgabe — Lehrertypen und Typen des Kindesalters — Stadt und Land usw. Verengen wir einmal absichtlich die Blende auf einige besondere Punkte dieses Blickfeldes.

1. *Das Interesse* — als Gegensatz zur Langeweile. In jedem Methodikbuch kann man bei jedem Fach als Voraussetzung etwa lesen: »Das Interesse soll geweckt werden!« Darüber besteht kein Zweifel; er beginnt erst, sobald wir uns über das schwere »Wie« auseinandersetzen. Es wäre ein müßiges Unterfangen, sich hier in Einzelheiten zu ergehen, zumal uns in Büchern und Fachschriften vielseitige Winke zur Verfügung stehen. Aber auch diese müssen sich notwendigerweise etwas allgemein ausdrücken. Sie wollen lediglich anregen. Die Ausführung und damit die Anpassung an die Ver-

hältnisse muß stets der Lehrkraft überlassen werden. Gedankenloses Kopieren würde das Gegenteil bewirken. Neben Schulbesuchen, Teilnahme an Kursen und Studium von Fachschriften muß dem Lehrer eigene Arbeit, Berufsfreude und ein gewisses Maß von Vorstellungskraft und Einfühlungsgabe notwendig zugemutet werden. Besitzt er das, so wird ihm das Interesse folgen, wenn nicht, dann wird er es ewig nicht erjagen. Was mit Weckung des Interesses gemeint ist, entdecken wir auch, wenn wir

2. *die Langeweile* und ihre Gründe untersuchen. Es sage keiner: »Bei mir kommt sie nie auf!« Es gibt in der Schule wie auch im übrigen Leben immer zu gewissen Zeiten tote Punkte, mag man sie der menschlichen Trägheit wegen als »luftleeren Raum« betrachten oder sie als »schöpferische Pause« bezeichnen. Umgekehrt kann man keine Maschine, auch keinen Menschen und erst recht nicht das Kind, ständig ohne schweren Nachteil auf Hochtouren laufen lassen.